

Der heilige Martin führt uns neu zusammen

Predigt von Bischof Dr. András Veres (Szombathely/Ungarn) am 10. April 2016 im Trierer Dom

Exzellenzen, Bischof Ackermann und Bischof Fürst,
hochwürdige Mitbrüder im Priesteramt,
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Wen wir lieben, den möchten wir immer bei uns haben. Deshalb ist es schwer, von unseren Lieben Abschied zu nehmen, wenn wir für eine längere oder kürzere Zeit verreisen müssen. Wenn der Abschied trotzdem unvermeidlich ist, geben wir der geliebten Person gerne ein kleines Andenken. Wir möchten sie daran erinnern, dass es jemanden auf der Welt gibt, der sie erwartet, der sie liebt, und dem ihre Abwesenheit Leid tut. Die Verlobten und Eheleute geben ihren Erwählten einen Ehering, damit dieser Ring sie in jeder Minute des Lebens an die Liebe des Verlobten, beziehungsweise des Ehepartners erinnert. Diese Andenken haben eine besondere Bedeutung, mal eine verstärkende, ein anderes Mal eine bewahrende Kraft.

Der innere Wert dieser Andenken wird besonders wertvoll, wenn wir sie von den geliebten Personen geerbt haben, die der Tod von uns getrennt hat. Sogar eine wertlose Sache wird zu einem riesigen Schatz.

Die Diözese von Trier besitzt so einen wertvollen Schatz: in diesem Dom wird ein Kleidungsstück Jesu – der Heilige Rock, den er im irdischen Leben getragen hat – bewahrt. Dieses Stück hat einen hochgeschätzten Wert, weil es Jesus gehört. Wahrscheinlich beneiden viele die Trierer um diesen Heiligen Rock. Das ist ein herrliches Geschenk der Vorsehung für das gläubige Volk Gottes. Aber ohne dass ich den Wert dieses Kleidungsstückes relativiere, muss ich erwähnen, dass wir Christen einen noch größeren Schatz besitzen.

Dieser Heilige Rock hat für uns einen ausgezeichneten Wert, weil die Person, die ihn trug, das größte Geschenk der Liebe des himmlischen Vaters ist. Der Vater schickte zu uns seinen einzigen Sohn, der unsere Menschennatur an sich nahm. Gott wurde zum Menschen, damit wir Gottes Kinder sein können. Man kann kein größeres Geschenk bekommen!

Die Verkörperung Jesus hatte auch ein anderes Ziel. Die Ungehorsamkeit des Menschen hat zwischen Gott und den Menschen eine Wand aufgerichtet. Gott wollte diese Wand wegreißen, damit es keinen Bruch zwischen Gott und dem Menschen gibt. So zeigt sich für die Menschheit in der Verkörperung Jesus die barmherzige Liebe Gottes – schreibt Papst Franziskus in der Bulle *Misericordiae vultus* (8). Den größten Beweis der barmherzigen Liebe des Vaters gab Jesus Christus am Kreuz. Jesus gab sich selbst für uns Menschen in voller Hingabe dem Vater. Diese doppelte Richtung der Hingabe wurde in seinem Leben zugleich verwirklicht. Das kann auch in unserem Leben nicht anders sein! Wer Gott liebt, liebt auch seinen Mitmenschen, und umgekehrt: wer seinen Mitmenschen opfervoll lieben kann, der liebt Gott.

Aber Jesus war damit noch nicht zufrieden. Er liebte den Menschen so sehr, dass er sich von ihm nicht für immer lostrennen wollte. Er wollte nicht nur eine Geste, ein Andenken, ein Kleidungsstück zurücklassen, sondern er wollte wirklich hier mit uns bleiben. Deshalb hat er sich selbst im Brot und im Wein für ewige Zeit den an ihn Glaubenden gegeben: das ist mein Leib, das ist mein Blut. Diese

Hingabe der Liebe übersteigt jede Vorstellung. Seine Auslieferung erhöhte er mit seiner eucharistischen Anwesenheit. Er wusste, dass die Menschen die Eucharistie auch missbrauchen, nach Lust und Laune mit ihr umgehen können, wie es in der Sequenz zu Fronleichnam steht: *Gute kommen, Böse kommen, alle haben ihn genommen, die zum Leben, die zum Tod. Bösen wird er Tod und Hölle, Guten ihres Lebens Quelle, wie verschieden wirkt dies Brot!*

Liebe Brüder und Schwestern! Es ist eine große Freude für uns alle, dass es zu jeder Zeit Christen gibt, die Jesus auf dem aufopfernden Wege seiner Liebe folgen können. Zu denen gehört auch Sankt Martin, dessen 1700. Geburtstag wir dieses Jahr feiern, Martin, der heutzutage in der ganzen Welt geschätzt wird. Wie Jesus, ging er in seinem irdischen Leben auf dem Weg der aufopfernden, hingebungsvollen Liebe. Zuerst hat er auf die Karriere verzichtet, um Jesus zu dienen. Dann verzichtete er auf die irdischen Güter, beginnend mit seinem Militärmantel, um für Jesus leben zu können. Er liebte die Armut, deshalb konnte er die Armen lieben, nicht nur als Mönch, sondern auch als Bischof. Er wollte bis zum Äußersten Gott dienen. Er war schon müde und krank, als er so gebetet hat: *Mein Herr, wenn die Deinen mich noch brauchen, weigere ich mich nicht weiter zu arbeiten.*

Er war ein Christusbeweis für seine Zeitgenossen. Er lehnte alles ab, um Christus anzunehmen. Aus der Taufe her müssen wir zu einem Zeichen für Christus in der Welt werden. Wie ich in einem Buch gelesen habe: *Die markierten Bäume im Wald (auf dem Wanderweg) sind nicht höher als die anderen, da sie aber ein Zeichen haben, zeigen sie einen Weg.* Das sollen wir auch als Christen sein. Liebe Brüder und Schwestern! *Die Liebe Christi drängt uns (2Kor 5,14).* Versäumen wir das nicht! Amen!